

# Integration & Co.



Von einigen spezifisch deutschen Problemen abgesehen, gelten fast alle Äusserungen des deutsch-türkischen Doppelbürgers Şenocak auch für die Schweiz.

Deutschland schrumpft, die Schweiz wächst und verjüngt sich. Das vielstimmige Gejammer über die Kollateralschäden der Personenfreizügigkeit verschweigt die Vorteile der Zuwanderung und verdrängt zudem eine Binsenweisheit: Es gab hierzulande nie eine kohärente Migrationspolitik, sowenig wie eine wirksame Landschaftspolitik. Das eine bleibt den Bedürfnissen der Wirtschaft überlassen, das andere ist stets am kleinräumigen Denken der Gemeinden und Kantone gescheitert. Jetzt, wo es langsam eng wird, sind die Ausländer schuld. Gestern war es noch die fehlende Integration, heute ist die pure Existenz der Aufenthalter ein Problem, es sei denn, sie sind reich.

In Zeiten wahljahrbedingter, parteilicher Vereinfachungen lohnt sich das Nachdenken besonders. Dafür ist das Buch von Zafer Şenocak gut geeignet. Achtjährig, 1970 von Istanbul mit beiden Eltern nach Oberbayern eingewandert, hat der türkisch-deutsche Doppelbürger Wesentliches mitzuteilen. Natürlich ist er ein Glücksfall, nicht jeder Fremdsprachige schreibt deutsche Lyrik, Prosa und Essays, die in mehrere Sprachen übersetzt vorliegen. Nicht jeder publiziert regelmässig in grossen Tageszeitungen. «Deutschsein – Eine Aufklärungsschrift» [1] nennt sich der Band, durchaus auch auf die Schweiz übertragbar. Natürlich gibt es einige spezifisch deutsche Probleme, die sich aus der Geschichte erklären, doch alles andere trifft auch für uns zu.

## «Niemand war schon immer da» steht am Anfang eines Parcours durch die Schweizergeschichte im Landesmuseum.

Er hat Verständnis für die Schwierigkeiten der Einheimischen: «Dort, wo wir zu Hause sind, ist auch fast immer Ausland.» Er analysiert das Gefühl der Heimatlosigkeit, das immer wieder zu Sehnsuchtsausbrüchen führt, ein Heimweh nach einer romantisierten Vergangenheit. Zwischentöne gehen dabei verlor, es gilt nur noch die Entweder-oder-Denkschablone, Reizwörter wie «Islam» oder «multikulturelle Gesellschaft» beherrschen öffentliche Diskurse. Şenocak erinnert daran, dass offene Gesellschaften immer unübersichtlich sind, dass es schwierig ist,

ihre soziale Fragmentierung auszuhalten. Eine Gesellschaft, die Fremde aufnehmen und integrieren möchte, muss sich auch eine Assimilationsgeschichte vorstellen können. «Bikulturalität ist keine Perversion», ruft er uns zu, und «Doppelidentität kein Loyalitätskonflikt»; er beschreibt die durchlässige Parallelgesellschaft als natürliche Orte des Übergangs. Die Furcht vor Überfremdung als Lautsprecher für die existentiellen Urängste der Moderne kontrastiert er mit dem kreativen Potential junger Einwanderer, eine Dynamik, die für einschneidende Veränderungen notwendig ist. Die Entwurzelung ist ein kulturübergreifendes Phänomen, in der Türkei wie in Deutschland und der Schweiz. Er weiss: «Der postmoderne Migrant ist ein Pendler, und er wird immer ein Pendler bleiben.»

«Niemand war schon immer da» steht am Anfang eines Parcours durch die Schweizergeschichte im Landesmuseum. Können wir es uns leisten, junge, gut motivierte Politikerkandidaten von einer Wahlliste zu streichen, nur weil sie ausländische Namen tragen? Wie gehen wir mit den eigenen landessprachlichen Gruppierungen um, sind sie nicht auch emotionale Parallelgesellschaften geblieben? Kaum ein anderssprachiger Autor hat bisher so wunderbar beschrieben, wie eine früh erlernte Sprache zur Heimat werden kann, wie das Kinderzimmer immer mehr zum deutschen Sprachraum wurde. «Nur mit Wörtern, die einen Geschmack haben, kann man gut formulieren», und «jedes Gespräch, das mehr sein möchte als ein Zusammentreffen von Monologen, ist Übersetzung», so der Autor. Gruppenzuweisungen führen ins Leere. Zafer Şenocak betont, dass beruflicher Erfolg und Zivilisationsgrad in einer pluralistischen Demokratie weit wichtiger sind als die ethnische und religiöse Zugehörigkeit.

Die angstbesetzten Debatten über Lohnrückerei, steigende Wohnungsmieten, überfüllte Züge, zubetonierte Landschaften und Dichtstress tragen xenophobe Züge, die jedem Ansatz einer Bewältigung im Wege stehen. Die Massenwanderung ist ein Phänomen unserer Zeit und wird es bleiben. Für einen konstruktiven Umgang mit den vielschichtigen Herausforderungen braucht es mehr als markige Sprüche. Das Eingeständnis unserer eigenen Versäumnisse wäre dazu ein erster Schritt.

*Erhard Taverna*

1 Şenocak Z. Deutschsein – Eine Aufklärungsschrift. Hamburg: Edition Körber-Stiftung; 2011.

erhard.taverna@saez.ch